

David Hume

*1711 (Edinburgh)

- streng calvinistische Erziehung
- 1723 –1725 Besuch des College von Edinburgh; danach für das Studium der Rechte vorgesehen, aber nicht aufgenommen
- ab 1725 Beschäftigung mit Philosophie, Abkehr von der calvinistischen Religion
- ab ca. 1734 Arbeit an philosophischen Werken
- Berufung an die Universitäten von Edinburgh und Glasgow durch die Kirche verhindert
- Tätigkeiten als Hauslehrer, Begleiter auf Gesandtschaftsreisen, im diplomatischen Dienst, als Bibliothekar

+1776 (Edinburgh)

Philosophische Einordnung

- Wichtiger Vertreter des Englischen Empirismus;
- weckte Kant u.a. mit seiner Analyse des Induktionsproblems und des Kausalbegriffs aus dessen „dogmatischem Schlummer“;
- Schriften zur Erkenntnistheorie, Religionsphilosophie, Ethik, Politik (auch Geschichtswissenschaft);
- Entwicklung eines extremen Skeptizismus

Einige wichtige Werke:

- A Treatise of Human Nature, 1739
- An Enquiry Concerning the Principles of Morals, 1751
- An Enquiry Concerning Human Understanding, 1748/1758
- Dialogues Concerning Natural Religion (1779)

Dialogues Concerning Natural Religion (1779), postum erschienen

Personen im Dialog:

Demea: Vertreter der Orthodoxie

Cleanthes: Vertreter einer „aufgeklärten Vernunftreligion“

Philo: Skeptiker, Agnostiker (wohl am ehesten Humes Position)

Cleanthes' teleologisches Argument

- (A) Analogieprinzip: Aus der Ähnlichkeit von Wirkungen lässt sich auf die Ähnlichkeit von Ursachen schließen.
- (P1) In der ganzen Natur sind Mittel und Zwecke auf erstaunliche Art und Weise aufeinander abgestimmt [z.B. haben bestimmte Vögel lange Schnäbel, um besser an ihre Nahrung zu kommen].
- (P2) Eine solche Abgestimmtheit findet sich genauso bei den Produkten menschlicher Tätigkeit [z.B. Uhrwerke, Häuser: Zahnräder, Steine haben bestimmte Funktionen].
- (P3) Die Abgestimmtheit bei den Produkten menschlicher Tätigkeit verdankt sich der Planung, Erfindung, Klugheit, Intelligenz ihrer Urheber.
- (K1) Die Natur ist den Produkten menschlicher Tätigkeit ähnlich. (Aus P1, P2)
- (K2) Die Abgestimmtheit der Mittel und Zwecke in der Natur verdankt sich einem intelligenten Urheber (P3, K1, A); in Anbetracht der Komplexität der Welt muss dessen Klugheit wesentlich größer sein als die der Menschen.

Philos Gegenargumente

1. Die Welt als ganze ist (von Menschen angefertigten) Artefakten viel zu unähnlich, als dass ein Analogieschluss auf gleiche Ursachen gerechtfertigt wäre:
 - Wir können die Einwirkung eines Teiles der Natur auf einen anderen Teil nicht zur Grundlage unseres Urteils über die Entstehung des Ganzen machen (59).
 - Um etwas über die Ursachen der Weltenstehung sagen zu können, müsste unsere Erfahrung im Grunde die Entstehung von Welten umfassen (wir müssten so etwas mehrfach beobachtet haben) (61 f.).
2. Wenn wir sagen, dass die Ursache der Ordnung in den materiellen Dingen in der Intelligenz eines Schöpfers liegt, warum sollen wir dann nicht weiter nach der Ursache der Intelligenz des Schöpfers fragen – d.h. nach den Ursachen der Ordnung seiner Ideen?
 - Wenn wir das Fragen dort abbrechen („Es wirkt eine rationale Kraft“ ist eine Scheinantwort), warum können wir nicht ebenso gut früher aufhören und annehmen, die Materie organisiere sich selbst? (62 ff.)

Philos Gegenargumente

3. Dass das Analogieargument schwach ist, zeigt sich daran, dass man auch andere Ähnlichkeiten ausmachen kann, die zur Basis ebenso unsicherer Annahmen über die Ursachen der Welt ausmachen kann, die zur ersten im Widerspruch stehen:
 - Die Welt hat eine gewisse Ähnlichkeit mit Tieren oder Pflanzen; diese sind durch Zeugung und Wachstum entstanden, also gilt das gleiche für die Welt als ganze.

Philos Gegenargumente

4. Selbst wenn man ein Analogieargument akzeptierte, das von der Ähnlichkeit der Welt mit von Menschen gemachten Artefakten ausgeht, lässt sich nicht unbedingt auf die gewünschten Konsequenzen schließen:
 - Die Welt ist endlich, und endliche Artefakte werden von endlichen Wesen hergestellt; also ist ihr Schöpfer endlich.
 - Es spricht einiges dafür, dass die Welt nicht vollkommen ist, und unvollkommene Artefakte werden von unvollkommenen Wesen hergestellt; also spricht einiges dafür, dass ihr Schöpfer unvollkommen ist.
 - Sehr komplexe Artefakte gelingen unvollkommenen Schöpfern oft erst nach vielen Versuchen; also auch die Welt als ganze.
 - Gerade sehr komplexe Artefakte (z.B. Schiffe) werden von mehreren Schöpfern zusammen geschaffen; also auch die Welt als ganze.

Zur Diskussion

„[Der Selektionsgedanke] kann in der Tat mit allen Einzel-Zweckmäßigkeiten in der Welt logisch fertig werden, nicht aber mit einer tieferen Auslegung des „*argument from design*“. Letztere zielt auf die unendliche Unwahrscheinlichkeit [...] der Beschaffenheit des Ausgangsmaterials der Welt, die ja einzig und allein erst höher organisierte und schließlich zweckmäßige Gebilde ermöglicht.“

Harald Landry, Artikel „Dialogues Concerning Natural Religion“. In: Walter Jens (Hg.), *Kindlers neues Literaturlexikon*, Band 8. München: Kindler, 1996. S. 198.